



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Jnnerlicher Christ/ oder Die Jnnerliche Gleichförmigkeit/ welche der Christ mit Christo haben soll

Bernières-Louvigny, Jean de

Einsidlen, 1684

Das 4. Capittel. Daß die grosse Heylige zu der Vollkommenheit gelanget
seynd durch die größte Liebe der Verachtung vnd Verwürfflichkeit.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37892

Das 4. Capittel.

Daß die grosse Heilige zu der Vollkommenheit gelangen seyten durch die grosse Liebe der Verachtung vnd Verwürfflichkeit.

Die wahre Freund Gottes finden ihr größte Ergößlichkeit in den Verachtungen / vnd Verwürfflichkeiten / vnd wann schon sie äußerlich grosse Reichthumben besitzen / so schätzen sie doch in ihrem Herzen die Armut sehr hoch / vnd lieben solche vber die massen. Wann sie zu grossen Ehren erhebt seyend / halten sie sich in ihnen auff nur dem Schein nach / innerlich aber zihlet ihr Herz nach der Verachtung. Die Natur war hat kein Wohlgefallen an diser Gattung zu leben / siemahlen sie den natürlichen Neigungen zuwider ist : auch die menschliche Vernunft / welche nur sucht / Gott dem Herren menschlicher Weiß zugefallen / erkent sie wenig ; aber die Gnad erhebt die Seel weit höher als die Natur vnd Vernunft / in dem sie dieselbige zu vbermenschlichen Wercken erhebt. Als Jesus Christus sich entschlossen hatte / die Thorheit des Creuzes anzunehmen / geschah es nit auß natürlicher / sonder allein auß vbernatürlicher Neigung / wie dann sein Streit / den er im Garten wider die vnderen natürliche Neigungen gehabt / solches mehr als gnugsamb zu erkennen gibt.

Vnder den Heiligen verwunderen wir vns zum allermeisten ab den jenigen / welche in ihrer selbst
 E
 eynen

NM

44a.

enanen Verachtung seynd fürtrefflich gewesen /
dann mein / wer ist / der sich nit billich verwundere
ab der Dapfferkeit der H. Paulæ einer Römischen
Matron / welche mit der Liebe der Armuh / vnd
der Erdemühtigung eingenommen die Statt Rom
sambt allen ihren Verwandten verlassen / vnd sich
würcklich in die Armuh begeben hat / da sie doch
so wunderliche Sachen in selbiaer Statt dem Ne-
bentmenschen zu gutem hette verrichren können? Vn-
der allen ihren Güteren liebte sie mehr den verächt-
lichen Stall zu Bethlehem / als ihre hoch ansehen-
liche Palläst zu Rom. Elegi abjectus esse in do-
mo Dei. Der H. Alexius hette in seinem Ehe-
stand Gott recht können dienen / aber das einsame
vnd verachtete Leben gefiel ihm dermassen / daß er
alles verlassen / Vatter vnd Mutter / sein Gema-
hel / Freund vnd Verwandte / Haab vnd Gut /
Ehr vnd Würden / in deren Besizung er doch
from vnd Christlich gelebt hätte: daher / weil er zu
dem fürtrefflichen Leben der Verachtung geruffen
war / lebte er vermittelst grosser vnd wunderbahrer
Gnad Gottes mitten vnder seinen Freunden vnd
Verwandten / ohne das er in seinem Herzen einiche
natürliche Anmuhung vnd Liebe gegen denselbigen
gestattete / welche er doch rechtmässiger Weiß gegen
ihnen haben köndte; den grössen Hunger litte er in
seines H. Vatters Hauß / in welchem doch ihme
alles zuhörte; es triben die Diener mit ihme ihr
Bespött vnd Gelächter / deren er doch Herz vnd
Meister ware; nichts desto weniger blibe er bestän-
dig auff dem / daß er nichts wolte begehren / dann
Ver-

Verachtung; vnd wiewol die menschliche Vernunft wider dieses stritte / ließ er sich doch hierin nit überwinden. O wie hoch ist diser Weg erhebt über die nidere der menschlichen Natur / welche nichts fasset / als Anmuhungen zur Eitelkeit!

Wil stehen / daß sie dergleichen Verwürfflichkeit vnd Verachtung nit aufstehn müssen / vermeinende / sie dienen Gott auff ein sün treffliche Weiß / wann sie sich ansehenlicher vnd scheinbarer Wercken / die zumahl dem Nebenmenschen zu gutem seyen / beflissen; aber durch dieses folgen sie mehr ihrem engnen Willen / als Christo Jesu; dann wir sollen ihm dienen auff die Weiß / wie er / vnd nit wie wir wollen; Nun wissen / daß er nichts so inbrünstig gesucht hat / als Verachtung zulenden.

Soll sich nit mániglich verwunderen ab dem H. Armogast / der ein Graff vnd grosser Herr gewesen? Diser war von einem König auß Haß des Christlichen Glaubens verurtheilt / die Täg seines Lebens daß Vieh zu hüten / vnd in disem Stand sein Leben in Armuh vnd Ellend zu verschleiffen. Ist es nit ein Wunderding zu hören / daß in disem grossen Heyligen die Verwürfflichkeit vnd Armuh innerlich daß Regiment führten / vnder welcher Regierung sein gankes Leben durch auß angefült ware mit übermenschlichen Wercken? Dan sein Herr verlangte nur dahin / wie er möchte bey mániglichen in tieffe Vergessenheit kommen / vnd bey allen Menschen in Verachtung seyn; die Armuh / so er in disem nideren Stand litte / war sein gröste Ergößlichkeit: vnder dessen weil andere
 C 2 seines

NM

44a.

seines Alters grosse Herren auß seinem Vaterland beschäfftiget waren bey Käyseren grosse Ehr / Lob / vnd Sigkrantz / vermittelst ritterlicher Thaten zuerlangen / lebte Armogast bey seinem Vieh / als wäre er der aller zaghafteste auß allen Menschen.

Wo ist / O Armogast / der Heldenmuht eines Ritters ? Wo hast die Herrschafftigkeit eines Edelmanns ? Warumb verlassest nit diesen Stand ? Wo der auffß wenigist / warumb lassest dich nit brauchen zu grossen Thaten deß Christenthumbs ? Ich will sagen / fliehe von hinnen in ein ander Land / das Wort Gottes zuverkünden / vnnnd namhafte Werck der Barmhertigkeit gegen den armen vnd ellenden zuerzeiaen. Wann du aber in disem armen Stand selber ellend verbleibst / kanst du nichts namhaftes / auch so gar in Übung der Christlichen Tugend wenig Frucht fürbringen.

Lasset mich / spricht diser grosse Henlige / bey meinem Vieh / dises ist mir gnugsam / daß ich ganz vernichtet werd / vnnnd folgendts daß ich mit disem gänzlich zufriede bin. Wie angenehm ist mir die Kleinsüße vnd Vnachtsbarkeit meines Stands / dieweil ich bey allen Geschöpffen in tieffer Vergessenheit auffß äusserist verachtet bin ? Seelig seynd die / so das Wort Gottes predigen / seelig auch die barmhertigen / ich acht sie eben so hoch / als ihr. Aber auch glückselig seynd die / welche ganz vnd gar vernichtet seynd.

Armuhit / Verachtung / Vernichtung / vnnnd Armseeligkeit / wann ich schon hundert Jahr mit euch reden solte / wil ich euch niemahl anders sagen /

gen / als daß vermittelst ewer / vnser Seel ihrem
 eygnen Willen vnd allen Geschöpffen absagt / vnd
 sich der Göttlichen Gnaden fähig macht. D wolte
 Gott / daß diser Lehrspruch vns woll vnd empfindt-
 lich zu Herzen gienge!

Das 5. Capittel.

Daß wir von dem wahren Geist Christi
 kein mehrers in vns haben / als nur so vil
 wir der Verwürfflichkeit begirig seynd.

Wann je auff Erden ein reine Liebe zufin-
 den / so ist sie in dem Herzen / welches sein
 Verwürfflichkeit lieb hat. Dieweil ein sol-
 ches seiner selbs vergessend / anders nichts begehrt /
 als daß Gott geehret vnd sein Göttlichen Will er-
 füllet werde. Wann wir sehen / daß andere von
 Gott zu hohen Staffien der Gnad vnd der Glory
 erhebt werden / gegen denen wir kaum ein Son-
 nen Stäublein zurechnen seynd / vnd so wir in vn-
 serer Kleinheit gedultig vnd zu friden seynd / ist es
 die allerschwärste Verwürfflichkeit zu lieben / dieweil
 wir hierdunch vnserer eygnen auch so gar Geistlichen
 Nutzen hindann sehen / vnd vns mit deren Maß
 vergnügen lassen / mit welcher Gott (obwol sie offe-
 klein ist) beliebt / sein Göttliche Gnad vnd Glory
 vns mitzutheilen. Wahr ist es / daß dise Gattung
 der Verwürfflichkeit sich in Christo nit befunden /
 dieweil er Gott ist / deme die Völle aller Hochhei-
 ten gebühret / vns aber gehöret sie eygenthumblich

NM

44a